

Begabtenförderprogramme für Studierende – Eine Bestandsaufnahme an deutschen Universitäten

Jutta Möhringer, Raphaela Baumgartner

Spezielle Programme zur Begabtenförderung sind seit ca. 20 Jahren ein fester Bestandteil im deutschen Schulwesen. Auch an Universitäten ist die Förderung von Talenten seit Jahrzehnten in Deutschland flächendeckend etabliert. Allerdings liegt der Schwerpunkt hier auf einer finanziellen Unterstützung, die vorrangig durch sogenannte Begabtenförderungswerke in Form von Stipendien gewährt wird. Förderprogramme fachwissenschaftlicher Art hingegen finden erst in jüngster Zeit Einzug in die Studiengänge deutscher Universitäten. Dieser Beitrag bietet auf der Basis einer Dokumentenanalyse eine erste Bestandsaufnahme über die derzeit angebotenen Begabtenförderprogramme für Studierende. Dabei zeigt sich, dass zwar bereits an einer Reihe von Universitäten verschiedenste Programme angeboten werden, im internationalen Vergleich deren Anzahl jedoch noch gering ist.

1 Einleitung: Problemaufriss und Zielformulierung

Lange Zeit fanden hochbegabte Kinder und Jugendliche in Deutschland wenig Beachtung, sieht man einmal von wenigen Spitzentalenten in Sport oder Musik ab. Schulen sahen sich in der Regel kaum veranlasst, hochbegabten Schülerinnen und Schülern eine spezielle Förderung zukommen zu lassen. Zwei grundsätzliche Vorbehalte standen dem im Wege: zum einen der Elitegedanke, der negative Erinnerungen an seinen ideologischen Missbrauch in der deutschen NS-Zeit wachrief (Frey/Streicher/Huber 2007), zum andern die verbreitete irrige Meinung, Hochbegabung führe automatisch zu Spitzenleistung (Vock/Preckel/Holling 2007). In den Schulen jedoch fand in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Kehrtwende statt, motiviert unter anderem durch den wachsenden Mangel an Spitzenkräften in Wirtschaft und Wissenschaft sowie das vergleichsweise enttäuschende Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei internationalen Leistungsvergleichsstudien wie z.B. TIMMS 1995 (Baumert/Bos/Lehmann 2000) oder PISA (Baumert 2001). Es entstanden unter Beteiligung von Schulen, Stiftungen, Hochschulen und Firmen zahlreiche und vielfältige Initiativen zur Förderung begabter Schülerinnen und Schüler. Die Angebote reichen von Spezialschulen über stundenweise Zusatzangebote an Schulen bis hin zu Kursen in den Schulferien.

Die staatliche Förderung von hochbegabten und leistungsstarken Studierenden an deutschen Universitäten begann mit der Gründung der Studienstiftung des deutschen Volkes 1925. Es handelte sich um eine Ausbildungsförderung, die Studierende nach strengen Auswahlkriterien in erster Linie finanziell unterstützte. Sie wurde in der NS-Zeit 1934 aufgelöst und erst 1948 wiedererrichtet. Gleichzeitig entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg flächendeckend weitere Begabtenförderungswerke, die ebenfalls den Zweck verfolgten, begabten und leistungsstarken Studierenden finanzielle Unterstützung in Form von Stipendien zukommen zu lassen.

Während Studienstiftung und Begabtenförderungswerke durch staatliche Mittel finanziert werden, ermöglichen auch zahlreiche private Einrichtungen (Stiftungen, Verbände, Vereine) die Vergabe von Stipendien, so dass zur Zeit ein kaum noch zu überschauendes Angebot an vorwiegend finanzieller Förderung für besonders begabte Studierende in Deutschland besteht.

Anders zeigt sich die Situation auf internationaler Ebene, insbesondere im anglo-amerikanischen Raum. Am Swarthmore College in Pennsylvania, USA, wurde bereits 1922 das erste Hochbegabtenförderprogramm eingeführt, das den Fokus nicht auf finanzielle Unterstützung legte, sondern auf zusätzliche Spezialkurse in Literatur- und Sozialwissenschaften. Damit war der Grundstein für eine Form der Begabtenförderung gelegt, die sich rasch in den gesamten Vereinigten Staaten von Amerika ausbreitete und weltweit Anerkennung fand. 1940 existierten bereits an rund 100 Universitäten der USA ähnliche Förderprogramme. Heute verfügt nahezu die Hälfte aller Universitäten und Colleges in den USA über ein offiziell etabliertes Hochbegabtenförderprogramm, sei es in Form von Spezialkursen für Hochbegabte innerhalb einer Universität, oder in Form von ganzen Colleges, die ausschließlich von hochbegabten Studierenden besucht werden.

Auch in einigen Ländern Europas, allen voran in Großbritannien und den Niederlanden, wurden an Universitäten seit Beginn der 1990er Jahre Programme für Hochbegabte, sogenannte honors courses, eingerichtet, die in enger Anlehnung an die Praxis in den USA eine in erster Linie fachspezifische Förderung für hochbegabte Studierende anbieten (*Wolfensberger 2012*) und für die Identifizierung von Best-Practice-Beispielen einer Evaluation unterziehen (*Györi 2012*).

Deutschlands Universitäten hinken in dieser Hinsicht der internationalen Entwicklung hinterher, wenngleich in jüngster Zeit auch hierzulande Initiativen zu verzeichnen sind. Einen kräftigen Schub in diese Richtung brachte 2005 die Exzellenzinitiative, die auf Eliteförderung abzielte (*Deutsche Forschungsgemeinschaft 2016*).

Hinsichtlich der Dokumentation von Förderprogrammen für Hochbegabte ist für den *schulischen* Bereich festzustellen, dass umfangreiche Internetdatenbanken und Zusam-

menstellungen über die vorhandenen Angebote zuverlässig Auskunft geben (*Ringelband 2001; Ley 2001; Mönks/Peters/Pflüger 2003; Mönks/Pflüger 2005, Bildung und Begabung 2016; Karg-Stiftung 2017*). Für Universitäten hingegen existieren derartige Aufstellungen bis dato in Deutschland nicht, abgesehen von einer englischsprachigen Arbeit über europäische Begabtenförderung, die sich auf die hier ermittelten Daten stützt (*Wolfensberger 2015*). Fehlende Statistiken über diesen Sektor erschweren die Erarbeitung von Übersichten. Häufig gehen angebotene Fördermaßnahmen in der Masse der universitären Lehrangebote unter (*Ziegler 2007*).

Anders sieht die Situation im Stipendienwesen aus. Hier gibt es mit dem sogenannten „Stipendienlotsen“ eine Online-Datenbank mit derzeit 1 300 Eintragungen, die es Studierenden erleichtert, ein für sie geeignetes Stipendium auszuwählen (*Bundesministerium für Bildung und Forschung 2016*). Allerdings enthält diese Datenbank auch Stipendienangebote, die ohne herausragende Leistungen gewährt werden (z. B. Stipendien für Waisen). Informationen über staatlich geförderte Stipendien der Begabtenförderungswerke können über das Internetportal „Stipendiumplus“ eingeholt werden (*Arbeitsgemeinschaft der Begabtenförderungswerke der Bundesrepublik Deutschland 2017*).

Angesichts der weitgehend ungeklärten Datenlage hat die vorliegende Studie zum Ziel, einen Überblick über Angebote zur Förderung hochbegabter Studierender an deutschen Universitäten zu schaffen. Dabei wird über finanzielle Fördermaßnahmen (Stipendien) ebenso berichtet wie über die (erheblich jüngeren) fach- und berufsbezogenen Förderprogramme. Gleichzeitig wird um der besseren Klarheit willen eine Kategorisierung bzw. Typologisierung der verschiedenen Anbieter und Angebote vorgenommen. Die Studie erfasst ausschließlich Maßnahmen für besonders begabte Erst-Studierende an Universitäten. Damit bleiben Fachhochschulen (Universities of applied sciences) ebenso ausgeklammert wie Angebote für besondere, nicht hochbegabte Personengruppen. Dasselbe gilt für Promovenden und für Postgraduierte.

2 Begabtenförderung – einige theoretische Überlegungen

Um eine Bestandsaufnahme der Begabtenförderung an der Universität durchführen zu können, ist es erstens erforderlich, in knappen Ausführungen darzulegen, was unter Begabtenförderung in dieser Studie verstanden wird. Ebenso wird zweitens zu klären sein, nach welchen Kriterien eine aussagekräftige und zugleich anschlussfähige Kategorisierung der Fördermaßnahmen vorgenommen werden kann. Da ferner die Entwicklung der Begabtenförderung an deutschen Schulen einen anderen Verlauf genommen hat als an deutschen Universitäten und dementsprechend auch die Forschungslage zu dieser Thematik sich unterschiedlich gestaltet, soll drittens dieser Unterschied kurz skizziert werden.

2.1 Hochbegabtenförderung an der Universität

Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich in Deutschland die Begabtenförderung an Universitäten von der in Schulen in erster Linie dadurch, dass erstere im Wesentlichen in einer finanziellen Förderung der Begabten in Form von Stipendien besteht. Andere Formate beginnen sich erst allmählich zu entwickeln. Dementsprechend unterscheidet sich auch die Forschungslage zu dieser Thematik. So finden sich zum einen nur sehr wenige Untersuchungen, die sich mit der Frage befassen, wie Hochbegabtenförderung für Studierende konzipiert werden könnte. Zum anderen gibt es kaum Studien, die bestehende Programme zum Gegenstand haben. Die einzige deutschsprachige Studie dieser Art, die ermittelt werden konnte, ist die von *Meister und Länge-Soppa (1992)* durchgeführte Interviewstudie mit Hochschullehrkräften an deutschen Universitäten. Er kommt zu dem ernüchternden Ergebnis, dass es so gut wie keine systematische Begabtenförderung gibt. Vielmehr greifen einzelne Professorinnen und Professoren zu einer Art „Selbsthilfe“, indem sie Studierende, die ihnen besonders befähigt erscheinen, beispielsweise in die Forschungen am Lehrstuhl einbinden oder als Übungsgruppenleiter einsetzen und zur Promotion ermutigen. Darüber hinaus verweist die Studie auf die Möglichkeit der Akzeleration, sofern es begabten Studierenden jederzeit möglich ist, das Studium in kürzerer Zeit als üblich zu absolvieren.

Ein Blick auf die internationale universitäre Begabtenförderung zeigt, wie ebenfalls in der Einleitung angedeutet, eine andere Entwicklung. Sowohl in den USA als auch in einigen Ländern Europas wurde von Beginn an eine inhaltliche Förderung besonders begabter Studierender angestrebt. Einen ausführlichen historischen Überblick der Begabtenförderung an amerikanischen und englischen Universitäten bietet *Rinn (2006)*. Die Vielfalt der dort etablierten Programme und die damit verbundene Erschwernis einer Vergleichbarkeit veranlasste bereits 1957 das „Inter-University Committee on the Superior Student“ (ICSS), eine Standardisierung der Maßnahmen einzuführen (*Rinn 2006*). Die jüngste Standardisierung dieser Art erfolgte durch den „American National Collegiate Honors Council“ (*NCHC 2014*), auf den sich diese Studie für die Definition des Untersuchungsgegenstands bezieht (s. 2.3).

Zu Effekten von Hochbegabtenprogrammen gibt es auch international kaum empirische Befunde, weswegen eine Intensivierung der Forschung in diesem Bereich immer wieder gefordert wird (*Wolfensberger 2012; Achterberg 2005; Alan 2011*).

Ein Großteil der wenigen Studien berichtet durchweg positive Effekte von universitären Begabtenförderprogrammen, vor allem auf die kognitive Entwicklung, Problemlösefähigkeiten und mathematische Kompetenz (etwa *Seifert, Pascarella, Colangelo, Assouline 2007; Allan 2011; Jansen & Suhre 2015*). Jedoch geben *Kool, Mainhard, Jaarsma, van Beukelen, & Brekelmans 2017* zu bedenken, dass die ermittelten posi-

tiven Effekte eher auf Selbstselektionseffekten beruhen oder auf methodische Schwächen der Studien zurückzuführen sind, wie z. B. fehlende Kontrollgruppen. Das Autorenteam findet bei seiner Untersuchung von Begabtenförderprogrammen in den Niederlanden nur unwesentliche Unterschiede bei der Betrachtung von kognitiver Fähigkeit, Motivation und Kreativität zwischen den untersuchten Gruppen. Weitere Untersuchungen sind deshalb dringend erforderlich.

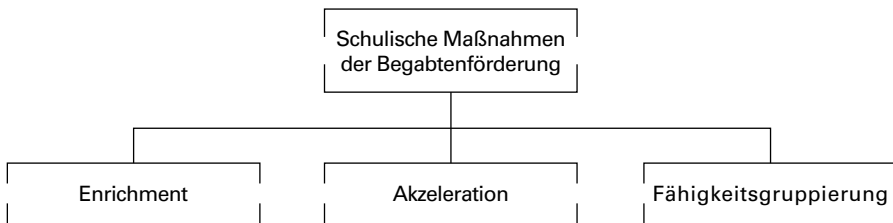
2.2 Schulische Begabtenförderung

Akzeleration und Enrichment können als die beiden zentralen Maßnahmen schulischer Begabtenförderung bezeichnet werden. Unter Akzeleration wird jede Maßnahme verstanden, die es einer Schülerin oder einem Schüler ermöglicht, den vorgesehenen Lehrplan oder Teile davon früher zu beginnen, zu beenden oder schneller zu durchlaufen, als es entweder üblich oder vorgesehen ist. Enrichment bezeichnet die Ergänzung des regulären Unterrichts durch inhaltlich und methodisch-didaktisch angereicherte Lernangebote (*Heinbokel 1996; Heller/Hany 1996*). Die positiven Effekte der genannten Fördermaßnahmen werden von wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigt (*Vock/Preckel/Holling 2007; Hattie 2009; Preckel/Vock 2013*). Eine 2016 veröffentlichte Meta-Studie, die sich über die Jahre 1985 bis 2014 erstreckt, kommt zu dem Ergebnis, dass Enrichmentmaßnahmen sowohl auf die schulische Leistung als auch auf die soziale und emotionale Entwicklung einen positiven Einfluss haben (*Kim 2016*).

Kontrovers wird in der Forschung jedoch die Frage diskutiert, ob die Schülerinnen und Schüler eher innerhalb des Klassenverbands (integriert) oder eher außerhalb (separiert) gefördert werden sollen (*Vock et al. 2007*). Bei der Bildung von sogenannten Fähigkeitsgruppierungen werden, wie schon der Name sagt, besonders befähigte Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe zum Zweck der Homogenisierung zusammengefasst (*Slavin 1987; Kulik/Arbor 1997*). Dabei konnte mehrfach nachgewiesen werden, dass Hochbegabte, die in Fähigkeitsgruppierungen unterrichtet wurden, höhere Leistungen erzielten als die Schülerinnen und Schüler, die in regulären Klassen, also integriert, gefördert wurden (*Goldring, 1990; Shahal, 1995 zitiert nach BLK 2001; Schneider/Stumpf/Preckel/Ziegler 2012*). Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Leistungsunterschiede deutlich geringer ausfallen, wenn man bei den Untersuchungen Versuchs- und Kontrollgruppe in zentralen Merkmalen parallelisiert. Trotz dieser Einschränkung scheint unter dem Aspekt der intellektuellen Leistungssteigerung prinzipiell wünschenswert zu sein, Hochbegabte in einer eigenen Gruppe (separiert) zu unterrichten. Allerdings ist diese Art der Beschulung innerhalb der Forschung umstritten, da sie den gesamtgesellschaftlich erwünschten Inklusionsbestrebungen widerspricht und gleichzeitig hinzukommt, dass die angestrebte Homogenisierung ohnehin nicht gelingt (*Baumert 2001; Prenzel 2013*).

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die grundsätzlichen Möglichkeiten, Hochbegabtenförderung zu realisieren, wobei in der Praxis auch Mischformen anzutreffen sind. Prinzipiell ist diese Einteilung auch auf die Universitäten übertragbar, was allerdings nicht der Realität entspräche, wie im Folgenden gezeigt wird. Daher wird in dieser Arbeit eine andere Einteilung bevorzugt.

Abbildung 1: Einteilung der schulischen Maßnahmen zur Begabtenförderung



Betrachtet man diese Strukturmerkmale im Kontext universitärer Begabtenförderung, so zeigt sich unmittelbar, dass in allen drei Kategorien Maßnahmen theoretisch denkbar und auch in der Praxis vorzufinden sind: Akzeleration im universitären Rahmen wurde bereits in der Studie von *Meister und Länge-Soppa (1992)* erwähnt: Der Aufbau von Studiengängen dürfte in den meisten Fällen erlauben, den Studienplan in kürzerer als der Regelstudienzeit zu absolvieren, indem Veranstaltungen vorgezogen werden. Auch können Wahlkurse im Sinne einer Förderung durch Enrichment wahrgenommen und angeboten werden. Und auch die Bildung von Fähigkeitsgruppierungen erfolgt z. B. in der Weise, dass Begabte zusammengefasst und im Rahmen einer Sommerakademie gefördert werden. Aus den genannten Überlegungen könnte die für die Schule verwendete Einteilung von Begabtenfördermaßnahmen auch bei der Kategorisierung von universitären Maßnahmen als grobe Orientierung verwendet werden. Für eine differenzierte Betrachtung der Begabtenförderprogramme an deutschen Universitäten jedoch müssen weitere Einteilungsgesichtspunkte herangezogen werden.

2.3 Definition des Untersuchungsgegenstandes

Welche Kriterien sollen für universitäre Begabtenförderprogramme, wie sie in dieser Studie im Gegensatz zu den Stipendien verstanden werden, gelten? Für die Beantwortung dieser Frage beziehen wir uns auf eine Definition des American National Collegiate Honors Council (*NCHC 2013*). Darin heißt es:

„Begabtenförderung ist durch Aktivitäten charakterisiert, die sowohl innerhalb der Institution als auch außerhalb stattfinden können und im Vergleich zu denen der regulären Studienpläne deutlich umfangreicher, vertiefter und komplexer sind.“

Begabtenförderprogramme beinhalten eine Lernumgebung, in der der Begabte selbstgesteuert lernen kann und passen zu der Philosophie der ganzen Fakultät, so dass eine enge Studierendengemeinschaft entstehen kann.“ (Übersetzung durch die Autorinnen)

Diese Definition wurde wegen ihrer Allgemeinheit ein Jahr später um weitere 17 Kriterien ergänzt (NCHC 2014). Dazu gehören unter anderem: ein klar definiertes Auswahlverfahren, Unterstützung des Programms durch die Institutionsleitung, Langfristigkeit des Angebots, ein ausgewählter Lehrkörper, fortlaufende Evaluation der Ziele und Wirkungen des Programms, ein Anteil der Programminhalte von 20 bis 25 Prozent am Studienplan, gut ausgestattete Räume samt Bibliothek, Internetzugang und die Vision, dass das Begabtenförderprogramm eine Keimzelle für die Weiterentwicklung der gesamten Fakultät sein kann.

Der Kriterienkatalog des NCHC ist zwar wegen der unterschiedlichen Universitätsstruktur nicht unmittelbar auf deutsche Universitäten übertragbar. Er ist aber hilfreich für die Bewertung universitärer Förderprogramme in Deutschland. Drei Kriterien scheinen uns wichtig hervorgehoben zu werden, da sie die grundlegende Idee einer fachbezogenen Begabtenförderung widerspiegeln. Sie sollen als Kriterien der Auswahl dienen:

- (1) ein klar definiertes Auswahlverfahren,
- (2) die Verankerung des Programms in der Fakultät bzw. in den Departments,
- (3) ein Programm, das Enrichment-Maßnahmen beinhaltet und folglich das reguläre Studienangebot erkennbar erweitert.

Das Auswahlverfahren stellt sicher, dass (besonders) Begabte ausgewählt werden, die Verankerung im Programm stellt den fachlichen Bezug her und die Erweiterung des regulären Angebots zeigt, dass eine spezielle Förderung intendiert ist. Nach diesen Kriterien kann das in Deutschland weit verbreitete und als Hochbegabtenförderung firmierende Stipendienwesen nicht als Förderprogramm betrachtet werden. Wenn es in dieser Studie dennoch vorgestellt wird, dann geschieht dies mit Rücksicht auf die langjährige Tradition und um der Vollständigkeit willen. Diese Vorgehensweise ist darüber hinaus auch deshalb gerechtfertigt, weil mit der Vergabe von Stipendien sehr häufig zusätzliche studienweiternde oder -vertiefende und berufsfördernde Angebote verbunden sind.

3 Methode

Um einen Gesamtüberblick über alle an deutschen Universitäten angebotenen Begabtenförderprogramme zu erhalten, wurden zunächst die Webauftritte sämtlicher deutscher Universitäten mittels einer Dokumentenanalyse (Wolff 2013) untersucht. In einem zweiten Schritt wurden Kurzfragebögen per E-Mail an die in der Dokumentenanalyse identifizierten Universitäten versandt, bei denen aufgrund der Internetinformationen ein Begabtenförderprogramm vermutet wurde.

3.1 Stichprobe und Erhebungszeitpunkt

Um einen Gesamtüberblick über alle an deutschen Universitäten angebotenen Begabtenförderprogramme zu erhalten, wurden in einer Vollerhebung im Zeitraum von Februar bis April 2014 die Webauftritte aller 81 staatlichen Universitäten Deutschlands (Statistisches Bundesamt, 2017) nach Förderprogrammen für besonders begabte Studierende durchsucht. Bei der Durchsuchung der einzelnen Websites wurde von der Perspektive einer an einem Begabtenförderprogramm interessierten Person ausgegangen. Das heißt, es kamen unterschiedliche Suchbegriffe und Suchstrategien zur Anwendung. Als Suchbegriffe wurden die folgenden Wörter verwendet: „Elite“, „Expertise“, „Begabung“, „Förderung“, „Frühstudium“, „Stipendium“, „Sommer-schulen“, „Elitestudiengänge“ bzw. „Spitzenstudiengänge“. Es wurde die Suchmöglichkeit über Google sowie über die jeweilige Homepage verwendet. Zusätzlich wurde eine gezielte Prüfung einschlägiger Menüpunkte der jeweiligen Homepage, wie z. B. „Studium“, „Studierende“, „Einrichtungen“, „Förderung“, „Lehre“ vorgenommen. Waren die Namen einzelner Programme bereits bekannt, so wurde für weitere Informationen ebenfalls die Suchfunktion der jeweiligen Webseiten verwendet. Auf diese Weise wurden insgesamt 360 Unterwebseiten der 81 Universitäten berücksichtigt und einer qualitativen Dokumentenanalyse unterzogen. Gegenstand der Analyse bildeten die Fundstellen auf den erhobenen Homepages, die Programme zur Begabtenförderung darstellten. Der Fokus der Analyse richtete sich somit auf Texte bzw. Textbausteine von Homepages.

Zur Überprüfung und Erweiterung des Untersuchungsgegenstandes wurden in einem zweiten Schritt Kurzfragebögen per E-Mail an die Studienberatungen bzw. Career-Center aller 81 Universitäten versendet und darüber hinaus an die Leiterinnen und Leiter der Förderprogramme, soweit sie auf den Internetauftritten als Ansprechpersonen aufgeführt waren. Da explorativ vorgegangen werden musste, wurden ausschließ-

lich offene Antwortformate verwendet. Die Fragebögen umfassten vier Items, im Zuge derer nach Hochbegabtenförderprogrammen an der jeweiligen Universität oder Fakultät gefragt sowie um weiterführende Informationen, Literatur oder Ansprechpartnern gebeten wurde (Beispielitem: Nennen Sie bitte Hochbegabtenförderprogramme an Ihrer Universität/Fakultät).

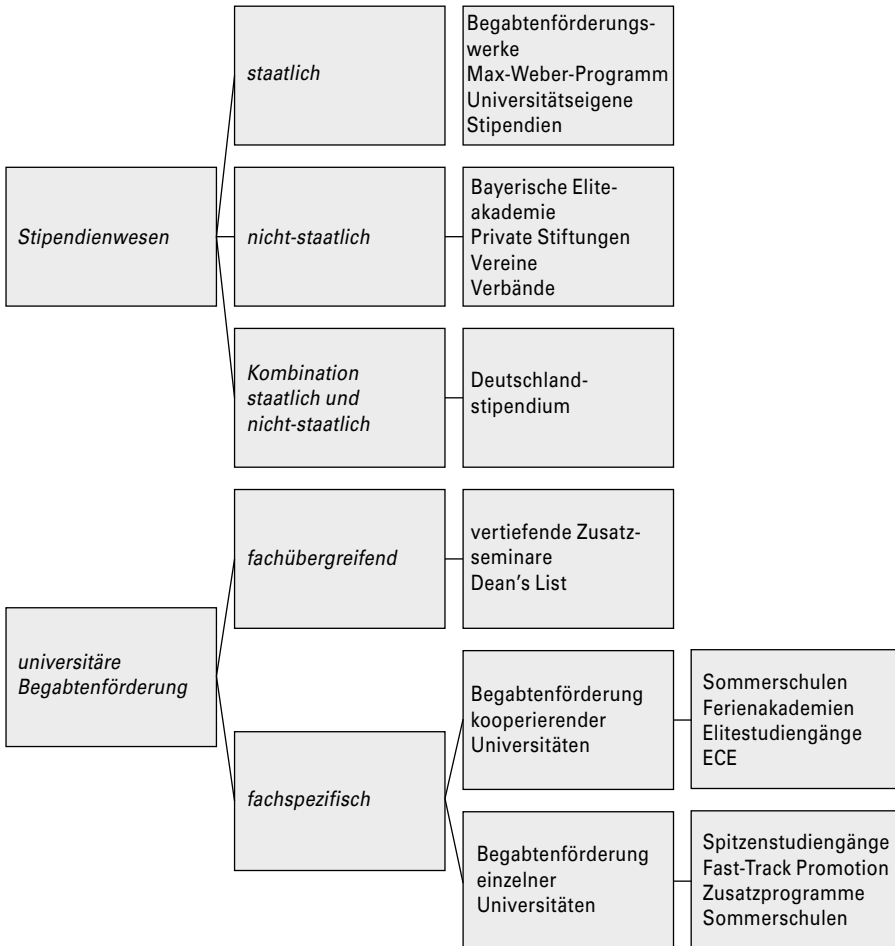
Im Focus der Suche standen Förderprogramme für (Erst-) Studierende. Deshalb blieben alle Begabtenprogramme ausgeklammert, die zwar an einer Universität angesiedelt sind, sich aber nicht an Studierende richten, wie z.B. das Frühstudium (für Schülerinnen und Schüler) und Förderangebote für Promovierende.

3.2 Auswertungsmethode und Kategoriensystem

Um die Einordnung der Begabtenförderprogramme zu erleichtern, wurde neben der bloßen Identifizierung nach den bei 2.3 beschriebenen Kriterien auch eine Typologisierung vorgenommen. Die Auswertung des gesammelten Materials erfolgte sowohl durch deduktive als auch induktive Bildung von Kategorien nach *Mayring (2010)*. Als Grobeinteilung ergaben sich deduktiv zwei Blöcke: das „Stipendienwesen“ auf der einen und die vorwiegend fachspezifisch ausgerichtete „universitäre Begabtenförderung“ auf der anderen Seite. Zur weiteren Untergliederung wurden im Zuge der Dokumentenanalyse weitere Kategorien induktiv erstellt. Abbildung 2 gibt einen Gesamtüberblick über das Kategoriensystem.

Der Codierungsprozess erfolgte in Form eines „konsensuellen Codierens“ (*Kuckartz 2010, S. 88*). D. h., die Codierung wurde zunächst von zwei Codiererinnen unabhängig voneinander vorgenommen, dann deren Einschätzung miteinander verglichen und anschließend eine diskursive Eignung erzielt.

Abbildung 2: Kategoriensystem zur Typologisierung der Begabtenförderung



4 Ergebnisse

Das Ergebnis der Dokumentenanalyse und der Auswertung der Fragebögen wird in der Weise präsentiert, dass zunächst die verschiedenen Programme vorgestellt werden und anschließend eine Tabelle sowie eine Landkarte einen Gesamtüberblick über das Angebot in Deutschland vermitteln.

4.1 Das Stipendienwesen

4.1.1 Staatlich geförderte Stipendien

Der Großteil der Förderung begabter Studierender erfolgt in Deutschland in Form von Stipendien. Auf diese Weise werden herausragende Studierende universitätsunabhängig finanziell unterstützt, teilweise auch zusätzlich durch fachbezogene Seminare, Exkursionen oder Sprachkurse. Die Stipendienvergabe erfolgt vorwiegend durch die 13 Begabtenförderungswerke.

Einen Sonderfall stellt das Max-Weber-Förderprogramm des Freistaats Bayern dar. Es ist dem bayerischen Elitenetzwerk zugeordnet und bietet neben einer finanziellen Unterstützung von 900 Euro pro Stipendiatin und Stipendiat diverse fachspezifische und berufsfördernde Maßnahmen an. Zusätzlich erhält jede und jeder einen persönlichen Mentor, der Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern aus der Wirtschaft vermittelt und Auslandsvorhaben organisiert.

Das Spektrum des Stipendienwesens wird außerdem durch Angebote erweitert, die direkt von Universitäten vergeben werden. Ihr Schwerpunkt liegt nicht so sehr in der finanziellen als vielmehr in der fachlichen Förderung durch universitätsinterne Workshops, Seminare oder Praktika. Zudem bezuschussen sie Auslandsaufenthalte und bieten durch ein persönliches Mentoring die Möglichkeit einer individuellen Beratung. Tabelle 1 gibt einen Überblick über Universitäten mit den entsprechenden Förderprogrammen.

Tabelle 1: Universitäten mit eigenen Stipendien

Universität Erlangen-Nürnberg	Leonardo-Kolleg
Universität Hildesheim	Minerva-Kolleg
RWTH Aachen	Join the Best
Universität Düsseldorf	HHU High Potential Mobility Grant
TU Kaiserslautern	Felix-Klein-Stipendium
Karlsruher Institut für Technologie	Informatik-Industrie-Studienstipendium (KIISS) Begabtenstiftung Informatik Karlsruhe

4.1.2 Kombination aus staatlich und nichtstaatlich finanzierten Stipendien: Das Deutschlandstipendium

Ein wichtiger Pfeiler innerhalb der in Form von Stipendien gewährten Förderung ist das sogenannte Deutschlandstipendium. Im Gegensatz zu Stipendien, die durch Begabtenförderungswerke vergeben werden, wird das Deutschlandstipendium von der Universität selbst vergeben. Die Finanzierung erfolgt zur einen Hälfte durch den

Bund, zur anderen Hälfte durch die Wirtschaft (Unternehmen) bzw. durch einen Verein oder eine Stiftung. Dieses 2011 ins Leben gerufene Förderkonzept wird mittlerweile von 90 Prozent der deutschen Universitäten angeboten. 2013 kamen insgesamt 19 740 Stipendiatinnen und Stipendiaten in den Genuss dieses Stipendiums. Das Prinzip der Förderung beruht zum einen auf einer Unterstützung von monatlich 300 Euro, zum anderen auf einer ideellen Förderung in Form von Workshops, Seminaren, Netzwerkveranstaltungen, Praktikumsangeboten und Hilfsangeboten (Mentoring) für Abschlussarbeiten oder Auslandsaufenthalte.

4.1.3 Nichtstaatlich finanzierte Stipendien

Neben den staatlich und kombiniert finanzierten Stipendien konnten weitere Projekte identifiziert werden, die ausschließlich durch Wirtschaftsunternehmen, Vereine, Stiftungen oder Verbände finanziert werden. Während staatlich geförderte Stipendienwerke den Fokus vorwiegend auf eine materielle Unterstützung legen, konzentrieren sich die nichtstaatlich finanzierten Förderangebote eher auf Bildungsangebote.

Unter ihnen ist an erster Stelle die Bayerische Eliteakademie zu nennen, die seit dem Studienjahr 1999/2000 jährlich in enger Kooperation von Wirtschaft und den bayerischen Universitäten etwa 30 besonders qualifizierte Studierende fördert. Das Programm sieht eine studienbegleitende Zusatzausbildung in Form von Schulungen während der vorlesungsfreien Zeit vor, eine persönliche Betreuung durch einen Mentor oder eine Mentorin aus der bayerischen Wirtschaft, eine praxisbezogene Projektarbeit, ein Auslandspraktikum im Topmanagement sowie die Einbindung in ein etabliertes Netzwerk, das die Kontaktaufnahme mit anderen hochbegabten Studierenden sowie mit Vertretern aus der Wirtschaft erleichtern soll.

Daneben gibt es ein umfangreiches Angebot von Stipendien, das von privaten Stiftungen, Verbänden und Vereinen finanziert wird. Wie sich aus der Durchsicht der Angebote („Stipendienlotse“ – siehe Einleitung) ergibt, scheinen vor allem zwei Kriterien für die Auswahl der Bewerber ausschlaggebend zu sein: hohe Leistungsfähigkeit der Studierenden und ein erkennbares Einstellungs- bzw. Verhaltensprofil (z. B. soziales Engagement).

Da der Fokus dieser Studie auf Förderangeboten liegt, die dem Enrichment zuzurechnen sind und nicht der materiellen Unterstützung (Stipendien), soll auf die Vielzahl privater und ähnlicher Stipendien nicht weiter eingegangen werden. Im Folgenden geht es um universitäre Angebote für Hochbegabte, die eine fachliche Förderung beinhalten.

4.2 Universitäre Begabtenförderung

Gemäß unseres oben erwähnten Verständnisses von Begabtenförderung (NCHC) sind die Inhalte der Angebote komplexer und umfangreicher als die der regulären Studienpläne. Mit anderen Worten: hochbegabte und leistungsstarke Studierende sollen ein Mehr an Fachwissen und eine ihrem späteren Einsatz in verantwortungsvollen Positionen zugutekommende Gesamtförderung erhalten. Neben der Verwirklichung dieses Enrichment-Gedankens waren weitere Kriterien für die Aufnahme in die Stichprobe ein klar definiertes Auswahlverfahren sowie eine feste Verankerung des Begabtenförderprogramms in der Fakultät bzw. dem Department der Universität. In Übertragung dieser Programmziele auf deutsche Universitäten konnten in unserer Stichprobe 30 Universitäten ermittelt werden, die diesen Kriterien entsprechen. Ihre Programme sollen im Folgenden vorgestellt werden.

4.2.1 Fächerübergreifende universitäre Begabtenförderung

4.2.1.1 Vertiefende Zusatzprogramme

Fächerübergreifende Förderprogramme, durch die herausragende Studierende die Möglichkeit erhalten, ihr Fachwissen durch Zusatzveranstaltungen zu erweitern und zu vertiefen, bieten die TU München und die Bonner Universität an (Tabelle 2). Dabei handelt es sich um spezielle Programme, die durch ein enges Netzwerk charakterisiert sind und für die speziell zugeschnittene Fördermaßnahmen entwickelt wurden.

Tabelle 2: Universitäten mit fächerübergreifenden vertiefenden Zusatzprogrammen

TU München	Junge Akademie
Universität Bonn	Bonner Honors Program

Die Junge Akademie ist ein Förderprogramm der TU München für das unter den Studierenden des 2. und 3. Semesters die jeweils leistungsstärksten und begabtesten (ca. 2 %) auf Vorschlag der Fakultäten ausgewählt werden. Es bietet den Teilnehmenden die Chance, über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren an fächerübergreifenden Kursen und Seminaren sowie an Exkursionen und Kamingesprächen teilzunehmen, sich zu Tutorinnen und Tutoren ausbilden zu lassen und selbstgewählte Projekte durchzuführen.

Das „Bonner Honors Program“ richtet sich an die besten Bachelorstudierenden (nach Abschluss des 2. Fachsemesters) der Universität. Es umfasst ein vertieftes forschungsorientiertes Studienprogramm, bestehend aus einem Pflicht- und einem Wahlpflichtprogramm für alle Honors Studierenden. Letzteres eröffnet den Teilnehmenden die Möglichkeit, auch Fächer aus anderen Studienbereichen belegen können.

4.2.1.2 Dean's List

Fünf deutsche Universitäten führen nach anglo-amerikanischem Vorbild eine sog. „Dean's List“ (Tabelle 3). In die Dean's List werden die leistungsstärksten Studierenden einer Universität oder eines Fachbereichs aufgenommen. Sie verfolgt den Zweck, die „Besten“ durch kontinuierliche Förderung zu sehr guten Studienleistungen zu motivieren. Studierende, die in die Dean's List aufgenommen wurden, genießen eine Reihe von Vorzügen, indem sie beispielsweise zu Fortbildungsveranstaltungen eingeladen werden. Neben der Ermöglichung von Auslandsaufenthalten wird den Studierenden der frühzeitige Kontakt mit Unternehmen sowie die Vermittlung von Praktika erleichtert.

Tabelle 3: Universitäten, die eine Dean's List führen

RWTH Aachen	Jeder Studiengang
Universität Frankfurt am Main	Wirtschaftswissenschaften
Universität Hohenheim	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Universität Köln	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
LMU München	Betriebswirtschaft

4.2.2 Fachspezifische universitäre Begabtenförderung

Unter fachspezifischer Begabtenförderung werden Angebote verstanden, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Fragestellungen innerhalb eines Fachgebiets anstreben. Programme dieser Art können in Kooperation mit mehreren Universitäten oder mittels einer universitätsübergreifenden Organisation stattfinden. Ein Förderprogramm, das durch eine Organisation dieser Art angeboten wird, ist der European Campus of Excellence (ECE).

4.2.2.1 European Campus of Exzellenz (ECE)

Der European Campus of Excellence ist eine europaweite, von privaten Förderern unterstützte Initiative. Ziel des Programms ist die vertiefte fachspezifische Fortbildung außergewöhnlich begabter und leistungsstarker Studierender. Unter europaweiter Beteiligung verschiedener Universitäten werden sogenannte Sommerschulen angeboten, in denen die Teilnehmenden von den weltbesten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern betreut werden. Durch die Begegnung von Expertinnen und Experten mit hervorragenden Nachwuchskräften erhofft man sich einen großen Nutzen für die Zukunft der Gesellschaft und der Forschung. Tabelle 4 listet die deutschen Universitäten auf, an denen in den Jahren 2011 bis 2014 Sommerschulen im Namen des ECEs durchgeführt wurden.

Tabelle 4: Deutsche Universitäten mit Sommerschulen im Namen des ECEs (2011–2014)

Universität Bremen	2012	<i>Summer School on Climate Change in the Marine Realm</i>
Jacobs University Bremen	2011 und 2013	Modern Mathematics
Ruhr-Universität Bochum	2014	Memory and Mind
Universität Göttingen	2014	Literarische Frühjahrschule

4.2.2.2 Sommerschulen

Ähnlich wie beim ECE initiieren einige Universitäten auch eigenverantwortlich Förderprogramme, die in Form von kurzfristigen Sommer- bzw. Winterschulen oder Ferienakademien abgehalten werden. Diese bieten besonders leistungsstarken Studierenden die Möglichkeit, ihre Interessen und Fähigkeiten während der vorlesungsfreien Zeit zu vertiefen und zu stärken. In kleinen Gruppen werden fachlich anspruchsvolle Projekte in Zusammenarbeit mit namenhaften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bearbeitet. Die Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen ermöglicht zum einen ein intensiveres und innovativeres Arbeiten als im regulären Studium und gleichzeitig können zum andern die talentiertesten Studierenden wichtige Kontakte untereinander sowie mit den Dozierenden knüpfen. Tabelle 5 listet Beispiele für Sommerschulen an deutschen Universitäten auf.

Tabelle 5: Beispiele für Universitäten mit eigenen Sommerschulen

Universität Gießen	<i>Undergraduate Summer School</i>
Universität Heidelberg	<i>Cell Networks Post Bachelor Programm</i>
LMU München	<i>Sommerschule in Petropolis Deutsch-französisch-polnische Sommerschule Onkologie-Winterschule</i>
TU München	<i>Join advanced Student School (JASS) Moscow-Bavarian Joint Advanced Student School</i>
TU München i.Z.m. Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Stuttgart	<i>Ferienakademie Sarntal</i>

4.2.2.3 Elitestudiengänge

Innerhalb der universitären Begabtenförderung, wie sie bisher beschrieben wurde, nimmt das Elitenetzwerk Bayern eine besondere Rolle ein. Es handelt sich um einen Zusammenschluss aller bayerischen Universitäten mit dem Ziel der Eliteförderung. Die neun Universitäten entwickelten gemeinsam 20 vom Freistaat Bayern finanzierte Elitestudiengänge für Masterstudierende (*Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2016*).

4.2.2.4 Spitzenstudiengänge

Fünf weitere deutsche Universitäten bieten unabhängig voneinander Studiengänge für Studierende mit überdurchschnittlichem Leistungsvermögen an (Tabelle 6). Hauptmerkmale dieser Spitzenstudiengänge sind sehr kleine Jahrgänge, starke persönliche Betreuung der einzelnen Teilnehmenden, ein speziell für diese Leistungsgruppen ausgearbeitetes Kerncurriculum, Zusatzprogramme und Auslandsaufenthalte. Meist wird durch die Teilnahme an einem der Spitzenstudiengänge der Ausbildungsweg zum Masterexamen oder zur Promotion verkürzt.

Tabelle 6: Universitäten mit eigenen Spitzenstudiengängen

Universität Göttingen	Physical Processes in the Solar System and Beyond; Molecular Biology
TU Hamburg-Harburg	GES_PLUS
Universität Koblenz-Landau	International Cognitive Visualization
Universität Köln	Research Master
Universität Regensburg	Honors Bachelor

4.2.2.5 Fast Track-Promotion

Des Weiteren haben herausragende Studierende an zwölf Universitäten in Deutschland die Möglichkeit, eine sogenannte Fast Track-Promotion zu absolvieren (Tabelle 7). Viele dieser Fast Track-Studiengänge wurden erst in den letzten Jahren durch die Exzellenzinitiative ins Leben gerufen. Meist sind sie deshalb Teil einer Graduiertenschule und werden mit Fördermitteln des Bundes unterstützt. Eine Fast Track-Promotion ermöglicht den besten Bachelorabsolventinnen und -absolventen eine Verkürzung ihrer weiteren akademischen Laufbahn: So nehmen die Studierenden während der ersten Jahre ihres Masterstudiums zwar an den Pflichtmodulen des Masterstudiengangs teil, gleichzeitig aber werden sie in die Projekte einzelner Forschergruppen eingebunden.

Tabelle 7: Universitäten mit einer Fast Track-Promotion

FU Berlin, HU Berlin, TU Berlin	Berlin Mathematical School
HU Berlin	School of Mind and Brain
Universität Freiburg	Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin
Universität Heidelberg	Graduiertenschule für Fundamentale Physik
Universität Gießen	PreProChem PreProPsych
Universität Kiel	Programm zur Fast Track-Promotion
Universität Köln; Universität Bonn/ Oldenburg	Graduiertenschule Bonn-Köln in Physik und Astronomie Mathematik, Naturwissenschaften, Philosophie
LMU München	Graduiertenschule für Systemische Neurowissenschaften
Universität des Saarlandes	Human- und Molekularbiologie Graduiertenschule für Informatik
Universität Würzburg	Graduiertenschule der Lebenswissenschaften

4.2.2.6 Vertiefende Zusatzseminare

Eine weitere Form der Hochbegabtenförderung besteht in vertiefenden Zusatzseminaren. Dabei handelt es sich nicht um komplette Studiengänge, sondern um Angebote für separate, leistungshomogene Lerngruppen. Die Teilnehmenden arbeiten an einem Projekt, diskutieren über aktuelle Themen oder vertiefen den Vorlesungsstoff. Durch gegenseitige Motivation und intensiven Gedankenaustausch sowie durch die enge Begleitung von Mentorinnen und Mentoren wird ein effektives Lernklima geschaffen. Die Seminare werden parallel zum regulären Studium belegt. Bei erfolgreicher Teilnahme wird das Abschlusszeugnis mit dem Zusatz „with honors“ versehen. Dadurch wird den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, an weiterführenden Begabtenprogrammen teilzunehmen wie zum Beispiel an einem Spitzenstudiengang oder an einer Fast Track-Promotion. In unserer Stichprobe konnten acht Universitäten gefunden werden, die diese Form der Begabtenförderung anbieten (Tabelle 8).

Tabelle 8: Universitäten mit fachspezifischen Zusatzseminaren

Universität Bochum	Bachelor with Honors
Universität Erlangen-Nürnberg	Hochbegabtenförderprogramm der technischen Fakultät
Universität Kaiserslautern	Zusatzaufgaben und Übungsstunden
LMU München	Medizinisches Curriculum München: Studierende Exzellenz Programm (MeCuM StEP)
TU München	Best in TUM Perlen der Informatik
Universität Paderborn	Exzellenzprogramm Wirtschaftswissenschaften, Eliteförderprogramm der Fakultät für Elektronik, Informatik und Mathematik
Universität des Saarlandes	Förderprogramm der Fachrichtung Informatik
Universität Ulm	Ulmer Studententracks

4.3 Landkarte der Begabtenförderung an deutschen Universitäten

Abbildung 3 zeigt einen Überblick über die derzeit etablierten Begabtenförderprogramme an deutschen Universitäten in Form einer geographischen Skizze. Dabei werden auf der Landkarte nur jene Fördermaßnahmen abgebildet, die einer vertieften wissenschaftlichen und beruflichen Aus- und Weiterbildung dienen. Ausgeblendet bleiben Stipendien, die ausschließlich finanzielle Unterstützungsmaßnahmen bieten.

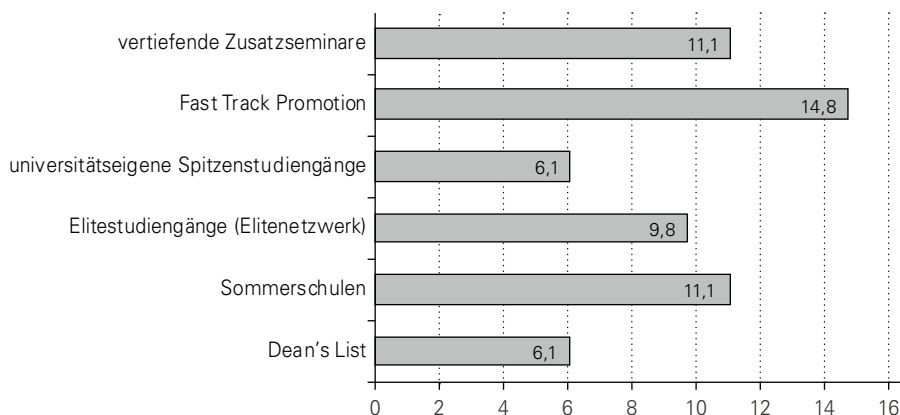
Abbildung 3: Überblick über die Begabtenförderprogramme (ohne Stipendien) an deutschen Universitäten



- | | |
|--|--|
| 1 = Elitestudiengang | 5 = ECE (European Campus of Excellence) |
| 2 = Vertiefendes Zusatzseminar oder Förderprogramm | 6 = Universitätseigener Spitzenstudiengang |
| 3 = Dean's List | 7 = Fast Track Promotion |
| 4 = Sommerschule | 8 = Stark selektives Förderprogramm |

Abbildung 4 zeigt jeweils den prozentuellen Anteil der Universitäten mit einem bestimmten Begabtenförderprogramm an allen Universitäten Deutschlands.

Abbildung 4: Prozentualer Anteil der Universitäten mit einem bestimmten Begabtenförderprogramm



5 Diskussion

Ziel der Studie war es, eine erste Übersicht über derzeit vorhandene Hochbegabtenförderprogramme an deutschen Universitäten und deren Kategorisierung zu erstellen. Dazu wurde eine Dokumentenanalyse von Internetseiten durchgeführt. Außerdem wurden Fragebögen an Universitäten gesendet und ausgewertet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in Deutschland durchaus Hochbegabtenförderprogramme zur Unterstützung Studierender existieren. Einen großen Bereich nehmen die Stipendien der Begabtenförderungswerke ein, die herausragende Studierende universitätsunabhängig hauptsächlich finanziell, aber teilweise auch fachlich durch Zusatzseminare, Exkursionen oder Sprachkurse unterstützen. Ein zweites, weit verbreitetes Angebot stellt das Deutschlandstipendium dar, das an fast allen Universitäten vertreten ist. Etwa 40 Prozent der deutschen Universitäten bieten weitere Begabtenförderprogramme an. Diese konzentrieren sich im Allgemeinen sehr stark auf eine ideelle, fachliche Weiterbildung und stellen die finanzielle Unterstützung eher in den Hintergrund. Dazu zählen zum einen universitätseigene Stipendien, vertiefende Zusatzseminare und Förderprogramme, oder separate Spitzenstudiengänge. Außerdem bieten einige Hochschulen Masterstudiengänge an, die durch eine Fast Track-Promotion einen Dokortitel innerhalb einer verkürzten Promotionszeit ermöglichen. Zur Intensivierung wissenschaftsrelevanter Themen organisieren einige Universitäten Sommerschulen oder Ferienakademien, in denen eine kurzzeitige investive Arbeit

zwischen begabten und engagierten Studierende mit hochrangigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglich wird.

Bei Durchsicht der Förderlandschaft fällt auf, dass an keiner Universität der ostdeutschen Länder (mit Ausnahme von Berlin) eine Förderung nach den genannten Kriterien angeboten wird. Es wäre interessant, die Hintergründe dieser Situation aufzuspüren. Weiterer Forschungsbedarf besteht in der Ermittlung möglicher Fördermaßnahmen an deutschen Fachhochschulen, die in dieser Studie nicht berücksichtigt wurden.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Hochbegabtenförderung an deutschen Universitäten zum Teil bereits etabliert hat und in Politik und Gesellschaft zunehmend thematisiert wird. Dennoch muss auch auf Grenzen der Arbeit hingewiesen werden: Zum einen war es oft nicht möglich, die genauen Auswahlkriterien und Voraussetzungen für die Initiativen der Universitäten zu erfassen. Bei vielen der aufgelisteten Programme erfolgt die Aufnahme aufgrund exzellenter Leistungen im Abitur oder in vorangegangenen Studiensemestern. Teilweise werden in der Beschreibung zu den Aufnahmevoraussetzungen zwar Aspekte wie soziales oder politisches Engagement angesprochen, es kann jedoch nicht beurteilt werden, welchen Einfluss diese tatsächlich auf die Aufnahme haben. Die Arbeit konnte des Weiteren nicht erfassen, inwiefern die verwendeten Kriterien mit denen anderer Universitäten vergleichbar sind. Aufgrund fehlender einheitlicher Definitionen für Begabung und Hochbegabung sind die Grenzen zur Aufnahme in ein Hochbegabtenförderprogramm fließend (*Frey/Streicher/Huber 2007*). Die wenigsten Programme sind speziell als Hochbegabtenförderung ausgeschrieben. Meist sind die Anforderungen jedoch so hoch, dass nur die leistungsstärksten Studierenden aufgenommen werden. Ein Paradebeispiel dafür ist das IndiTrack-Studienjahr und der Studiengang Liberal Arts and Sciences (LAS) der Universität Freiburg sowie der Master in Psychology der Ludwig-Maximilians-Universität München. Alle drei Angebote werden nicht explizit als Begabtenförderprogramme bezeichnet, wodurch sie in die Ergebnisauswertung nicht aufgenommen wurden. Dennoch sind Auswahlkriterien dieser Programme so stark selektiv, dass sie vermutlich viele hochbegabte Studierende anziehen. Für detailliertere Arbeiten sind weitere Studien nötig, die engere Kriterien bestimmen, um die Programme noch besser beurteilen und einordnen zu können. Da zudem keine Statistiken, objektive Bewertungen oder Evaluationen zu den einzelnen Programmen vorhanden sind, kann die Effektivität der Angebote nur schwer bewertet oder untereinander verglichen werden. Auch hier könnten Folgestudien zu den Aufnahmekriterien und Evaluationen einzelner Begabtenförderprogramme ansetzen. Zuletzt muss noch darauf hingewiesen werden, dass eine Vollständigkeit der aufgeführten Daten nicht gewährleistet werden kann. Da bisher keine Statistiken verfasst wurden und keine Übersichten bestehen, wurden alle im Laufe der Studie gefundenen Projekte aufgelistet. Es besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, dass einzelne Angebote nicht erfasst wurden und deshalb in der Arbeit

nicht aufgeführt werden. Erschwert wurde dies zusätzlich, da die vorhandenen Angebote oft nur auf den Internetseiten der einzelnen Fakultäten vorgestellt werden und somit für Außenstehende schlecht zu finden sind.

Bei der Identifizierung der Programme auf der Basis der Homepages der 81 Universitäten wurde darauf verzichtet, mehrere Rater einzusetzen, da bei gleicher Vorgehensweise kaum quantitative Differenzen zu erwarten waren. Bei der Codierung der gefundenen Programme hingegen wurde ein Doppelrating vorgenommen, da das Kategoriensystem zur Typologisierung der Begabtenförderung als Grundlage für spätere Erhebungen dienen soll.

Durch den Ausbau der Angebote für Hochbegabte und auch durch die bundespolitische Unterstützung könnte dieses Thema weiter an Bedeutung gewinnen. Als Vorbilder dafür könnten beispielsweise Länder wie die USA, Großbritannien oder die Niederlande dienen. Der Freistaat Bayern zeigt sich in dieser Hinsicht als Vorreiterland. Das Elitenetzwerk bestand im März 2014 zehn Jahre lang. Mit ihm konnten im vergangenen Jahrzehnt 3 000 geförderte Mitglieder erfolgreich unterstützt werden. Bundespolitiker wie die frühere Bildungsministerin Annette Schavan verweisen auf die Notwendigkeit, Begabungen angemessen zu fördern, besonders in Zeiten des demographischen Wandels. Deutschland und auch viele anderen europäischen Länder könnten es sich nicht leisten, Begabungen ungenutzt zu lassen (*Schavan 2007*). Bill Gates formulierte die Notwendigkeit von Spitzenkräften für den Erfolg seines Unternehmens wie folgt: „Take our 20 best people away and Microsoft would become an unimportant company“ (*Becker 2002 zit. nach Ziegler 2007*).

Diese Ansicht kann auch auf den Erfolg eines ganzen Landes übertragen werden. Ein hoher Lebensstandard ist auf Dauer nur zu erhalten, wenn Forschung, Entwicklung und Innovation gefördert werden. Dazu bedarf es auch akademischer Spitzenkräfte, deren Leistungen in Forschung und Wissenschaft der ganzen Gesellschaft zu Gute kommen (*Frey/Streicher/Huber 2007*).

Literatur

Achterberg, Cheryl (2005): What is an honors student? In: Journal of the National Collegiate Honors Council 6, 2005, 1, S. 75–81

Allan, Catharine (2011): Exploring the experience of ten Australian honours students. In: Higher Education Research & Development 30, 2011, 4, S. 421–433

American National Collegiate Honors Council (NCHC) (2013): Definition of Honors Education. https://www.nchchonors.org/uploaded/NCHC_FILES/PDFs/Definition-of-Honors-Education.pdf (Zugriff: 21.01.2018)

American National Collegiate Honors Council (NCHC) (2014): Basic Characteristics of a Fully Developed Honors Program. https://www.nchchonors.org/uploaded/NCHC_FILES/PDFs/NCHC_Basic_Characteristics-College_2014.pdf (Zugriff: 21.01.2018)

Arbeitsgemeinschaft der Begabtenförderungswerke der Bundesrepublik Deutschland (2017): Stipendium plus. <https://www.stipendiumplus.de> (Zugriff: 06.03.2017)

Baumert, Jürgen (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen

Baumert, Jürgen; Bos, Wilfried; Lehmann, Rainer (2000): TIMSS/III – dritte internationale Mathematik- und Naturwissenschaftliche Studie. Opladen

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2016): Elitenetzwerk Bayern. <https://www.elitenetzwerk.bayern.de> (Zugriff: 04.10.2016)

Becker, Gary (2002): The age of human capital. In: Lazear, Edward P. (Hrsg.): Education in the Twenty-first Century. Stanford, S. 3–8

Bildung und Begabung (2016): Begabungslotse. <https://www.bildung-und-begabung.de> (Zugriff: 04.10.2016)

Böhringer, Daniela; Gundlach, Julia; Korff, Svea (3): Nachwuchs im Netz: Eine Untersuchung der Genderrelevanz von Förderprogrammen für Postdocs. In: Beiträge für Hochschulforschung 36, 3, 2014, S. 52–72

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2016): Stipendienlose. <https://www.stipendienlotse.de/> (Zugriff: 28.01.2016)

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) (Hrsg.) (2001): Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen. Orientierungsrahmen. Bonn (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung 91)

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2016): Förderung der besten Köpfe. http://www.dfg.de/dfg_profil/aufgaben/index.html#micro31512850 (Zugriff: 04.10.2016)

Frey, D.; Streicher, B.; Huber, M. (2007): Elitförderung und Elitebildung innerhalb und außerhalb der Universität. In: Heller, Kurt A. u.a. (Hrsg.): Begabt sein in Deutschland. Berlin u.a., S. 339–362

Goldring, Ellen B. (1990): Assessing the Status of Information on Classroom Organizational Frameworks for Gifted Students. In: The Journal of Educational Research 83, 1990, 6, S. 313–326

Györi, János Gordon (2012): Best practices in international talent nurturing and support – Reflections, lessons and questions. In: Györi, János Gordon (Hrsg.): International horizons of talent support II. Best practices within and without the European Union II. Budapest, S. 215–227

Hattie, John (2009): Visible learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. London, New York

Heinbokel, Annette (1996): Hochbegabung und das Überspringen von Klassen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Beispiele : in Niedersachsen Schule machen 14, 1996, 1, S. 77–80

Heller, Kurt A.; Hany, Ernst A. (1996): Psychologische Modelle der Hochbegabtenförderung. In: Weinert, Franz E. (Hrsg.): Psychologie des Lernens und der Instruktion. Göttingen, Seattle (Enzyklopädie der Psychologie 2), S. 477–513

Howley, Margret (2012): A Research-Focused Honors Program for High-Ability Teacher-Education Students. In: Journal for the Education of the Gifted 35, 2012, 4, S. 319–343

Jansen, Ellen P.W.A.; Suhre, Cor J.M. (2015): Factors influencing students' perceptions of graduate attribute acquisition in a multidisciplinary honours track in a Dutch university. In: Higher Education Research & Development 34, 2015, 6, S. 1138–1152

Karg-Stiftung (2017): Fachportal Hochbegabung. www.fachportal-hochbegabung.de (Zugriff: 06.03.2017)

Kim, Mihyeon (2016): A Meta-Analysis of the Effects of Enrichment Programs on Gifted Students. In: Gifted Child Quarterly 60, 2016, 2, S. 102–116

Kool, Ada; Mainhard, Tim; Jaarsma, Debbie; van Beukelen, Peter; Brekelmans, Mieke (2017): Effects of honours programme participation in higher education: a propensity score matching approach. In: Higher Education Research & Development 3, 2017, 6, S. 1222–1236

Kuckartz, Udo (2010): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden

Kulik, James A.; Arbor, Anne (1992): An Analysis of the Research on Ability Grouping. Historical and Contemporary Perspectives. Michigan

Ley, Michael (2001): Übergang Schule-Hochschule. Klassifikation von Initiativen zur Förderung des naturwissenschaftlichen Nachwuchses. Bonn

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim (Beltz Pädagogik)

Meister, Johannes-Jürgen; Länge-Soppa, Ricarda (1992): Hochbegabte an deutschen Universitäten. Probleme und Chancen ihrer Förderung. München (Monographien / Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, IHF 32)

Mendaglio, Sal (2013): Gifted students' transition to university. In: Gifted Education international 29, 2013, 1, S. 3–12

Mönks, Franz J.; Peters, Willi; Pflüger, R. (2003): Schulische Begabtenförderung in Europa. Bestandsaufnahme und Ausblick. Bonn

Mönks, Franz J.; Pflüger, Robin (2005): Gifted education in 21 European countries. Inventory and perspective. Nijmegen

Preckel, Franzis; Vock, Miriam (2013): Hochbegabung. Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnostik und Fördermöglichkeiten. Göttingen

Prenzel, Manfred (Hrsg.) (2013): Pisa 2012. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland. Münster u.a

Ringelband, Ute; Prenzel, Manfred; Euler, Manfred (2001): Lernort Labor. Initiativen zur naturwissenschaftlichen Bildung zwischen Schule, Forschung und Wirtschaft : Bericht über einen Workshop in Kiel im Februar 2001. Kiel (IPN-Materialien)

Rinn, Anne (2006): Major forerunners to Honors Education at the Collegiate Level. In: Journal of the National Collegiate Honors Council – online, 2006, Fall, S. 63–84

Schavan, Annette (2007): „Wir dürfen unsere Talente nicht verstecken“: Begabtenförderung innerhalb der Bildungsbiographie. In: Heller, Kurt A. u. a. (Hrsg.): Begabt sein in Deutschland. Berlin u.a, S. 363–374

Schneider, Wolfgang; Stumpf, Eva; Preckel, Franzis; Ziegler, Albert (2012): Projekt zur Evaluation der Begabtenklassen in Bayern und Baden-Württemberg: Laufzeit 2008–2012: Abschlussbericht. https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb1/prof/PSY/HBF/PULSS_Endbericht_17_12_12-final.pdf vom 2012 (Zugriff: 05.01.2017)

Seifert, Tricia A.; Pascarella, Ernest T.; Colangelo, Nicholas; Assouline, Susan (2007): The Effects of Honors Program Participation on Experiences of Good Practices and Learning Outcomes. In: Journal of College Student Development 48, 2007, 1, S. 57–74

Shahal N. (August 1995): Nurturing gifted children. Hongkong (World Council for Gifted and Talented Children)

Slavin, Robert (1987): Ability Grouping and Student Achievement in Elementary Schools. Best-Evidence Synthesis. In: Review of Educational Research 57, 1987, 3, S. 293–336

Sperber, Murray (2000): End the Mediocrity of Our Public Universities. <https://www.chronicle.com/article/End-the-Mediocrity-of-Our/28389/> (Zugriff: 1.10.2016)

Statistisches Bundesamt (2017): Bildung und Kultur. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenVorb2110410178004.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff: 13.03.2017)

Vock, Miriam; Preckel, Franzis; Holling, Heinz (2007): Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen. Göttingen [u. a.] (Hochbegabung 3)

Wissenschaftsrat (Hg.) (1981): Empfehlung zur Förderung besonders Befähigter (1981). Berlin

Wolfensberger, Marca V. C. (2012): Teaching for excellence. Honors pedagogies revealed. Münster

Wolfensberger, Marca V. C. (2015): Talent development in European higher education. Honors programs in the Benelux, Nordic and German-speaking countries

Wolff, Stefan (2013): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: Flick, Uwe (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg (Rororo 55628), S. 502–513

Ziegler, Albert (2007): Förderung von Leistungsexzellenz. In: Heller, Kurt A. u. a. (Hrsg.): Begabt sein in Deutschland. Berlin u.a, S. 113–138

Artikel eingereicht: 05.10.2016
Artikel angenommen: 25.10.2017

Anschriften der Autorinnen:

Dr. Jutta Möhringer
Technische Universität München
TUM School of Education
Lehrstuhl für Empirische Bildungsforschung
Arcisstr. 21
80333 München
E-Mail: jutta.moehringer@tum.de

Raphaela Baumgartner
Wieden 15
83135 Schechen
E-Mail: ela-loewe@web.de

Jutta Möhringer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für empirische Bildungsforschung der TUM School of Education an der Technischen Universität München.

Raphaela Baumgartner ist Studienreferendarin am Seminar des Gisela-Gymnasiums in München.